Grundton	Obertöne					
F	*f*	*c* · · *f* · *a*				
C		*c*	*g*	*c*	*e*	
G			*g*	*d*	*g*	*h*
	f	*c*	*g a*	*d*	*e*	*h*

Die Addition der Obertöne (die sich wiederholenden weggelassen) ergibt die sieben Töne unserer Skala. Hier sind sie noch nicht zur Reihe geordnet. Aber auch die ergibt sich, wenn man annimmt, daß auch die weiteren Obertöne wirken. Und das darf man wohl nicht bloß, das muß man. Das Ohr hätte die relative Höhe der gefundenen Töne auch dadurch bestimmen können, daß es sie mit gespannten Saiten verglich, die ja länger oder kürzer werden, wenn der Ton tiefer oder höher ist. Aber es konnte sich auch auf die Führung der fernerliegenden Obertöne verlassen. Die Addition ergibt:

Grundton	Obertöne														
F	*f*	.	.	.	*c*	.	.	*f*	.	*a*	.	*c*	.	*(es) f g a b c usw. f usw.*	
C				*c*	.	.	.	*g*	.	.	*c*	.	*e*	.	*g* . *(b) c d e f g usw.*
G							*g*	.	.	.	*d*	.	.	*g*	. *h* . *d* . *(f) g a h c d*

(es) (b)

c d e f g a h c d e f g a h c d,

unsere C-Dur-Skala.

Dabei stellt sich ein interessantes Nebenresultat ein.

Die beiden Töne *e* und *h* erscheinen in der ersten Oktav getrübt durch *es*, respektive *b*. Das erklärt, warum es fraglich sein konnte, ob die Terz Konsonanz ist, und zeigt, warum in unserem Tonalphabet *b* und *h* vorkommen. Man war (durch die erste Oktave) im Zweifel, welcher der richtige Ton ist*). Die zweite Oktave (in der die Obertöne des *F* und *C* schon schwächer klingen müssen) entschied zugunsten des *e* und des *h*.

Ob die Pfadfinder der Tonkunst diese Reihe durch Intuition oder durch Kombination gefunden haben, entzieht sich unserer Beurteilung und ist auch belanglos. Immerhin darf man Theoretikern, die komplizierte Lehren aufstellen, entgegenhalten, daß man denen, die gefunden haben, neben dem Instinkt auch Überlegung zutrauen muß. Es ist also

*) Das erklärt vielleicht auch, warum es Kirchentonarten gab: Man fühlte die Wirkung eines Grundtons, wußte aber nicht welcher es ist, deshalb probierte man es mit allen. Und die Akzidenzien sind vielleicht Zufälle der gewählten Tonart, aber nicht der natürlichen, der zugrunde liegenden.